Der Schritt in den Morgen : Idee und Leitbild formen und erringen die Zukunft!

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **43 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schritt in den Morgen

Idee und Leitbild formen und erringen die Zukunft!

Manche einfache Merksprüche, absichtslos auf einem Kalenderblatt gelesen, strahlen manchmal eine lange, bewegende Nachdenklichkeit aus. Sie bergen oft eine durch lange Erfahrung verdichtete Weisheit. Beim ersten Lesen könnte der Sinnspruch: «An der Frucht erkennt man den Baum» nur wie eine simple, einfache Wahrheit, absichtslos in den Tag hinein ausgesprochen, betrachtet werden.
Eigentlich erscheint dieser Ausspruch wie eine sinnwidrige Umkehrung: Sollte denn nicht an Wachstum und Gestalt des Baumes erkannt werden, welche Frucht von ihm zu erwarten ist? Eher ist doch lange schon der Baum in unsere Welt und die Zeit hineingewachsen, bevor er uns seine Frucht schenken kann!
Unheimlich rasch – in der Rückschau betrachtet – wächst auch der Baum unseres Lebens in die Zeit hinein. Hat nicht eben erst das Jahr, dieses markanteste Mass unseres Lebens, zu wachsen angefangen? Und bald soll dieser Ring an unserm Lebensbaum schon wieder abgeschlossen sein? Hatten wir am Beginn des Jahres bereits klar oder auch nur schattenhaft vorbestimmt, wie unsere «Frucht» dieses Jahres beschaffen sein wird, die wir nun an dessen Ende von unserem Lebensbaum pflücken werden? Oder ist dieser nur plan- und ziellos in unsere Welt und die Zeit hineingewachsen? Müssen wir dann nicht mit Unbehagen oder gar Angst vor der Zukunft zu der Erkenntnis kommen, welche Frucht an dem Baum unseres Lebens einst reifen wird?
Jeder Pflanze ist schon durch lange Entwicklungsabläufe in ihren Zellen vorbestimmt, welche Frucht heute und in den kommenden Jahren auf ihr reifen wird. Es sind die Gene, die Erbfaktoren, die in den Chromosomen unverändert von einer Pflanzengeneration in die folgenden übertragen werden.
Auch in den Chromosomen der menschlichen Gene vollzieht sich der gleiche Vorgang auf der Ebene des vegetabilen Lebens. Darüber erhebt sich jedoch beim Menschen ein geheimnisvoller Überbau, eine «denkende Substanz», die sich der materiellen Messung entzieht: der Geist! Die Philosophie, die Erkenntnistheorie, versucht den Geist

nach verschiedenen Systemen zu definieren: Der Materialismus verneint die selbständige Wirklichkeit des Geistes, der Idealismus nimmt ihn an als über der Materie stehend, der Spiritualismus nimmt ihn als geistiges Sein, als Seinsverständnis.
Nach diesem kurzen Versuch einer Standortbestimmung des Menschen will ich noch einmal zu dem bildlichen Vergleich des Menschen als «Baum und Frucht» zurückkehren: Während die Frucht des Baumes seit Generationen her bestimmt und voraussehbar ist, hat der Mensch durch den in ihm wirkenden Geist Einflussmöglichkeit auf die endlichen Früchte seines Daseins. Idee und Leitbild, die er sich schaffen und denen er folgen kann, formen die Zukunft seines Lebens! Diese schöpfen ihre wirkende Kraft aus dem lebendigen Geist, der auch in ihm wohnt.
Jede Tat ist an ihrem Ursprung eine Idee – im Griechischen heisst dieses Wort «Urbild». Wie jedes oftmals gebrauchte und einfach erscheinende Wort besitzt es in seinem inneren Inhalt eine ungeheure Bedeutungsschwere. Es lässt sich auch ausdrücken als Einfall, Gedanke, Vorstellung. Doch die Wirkung, welche Idee oder Ideen wir fassen und nach diesen unseren Tag, unser Jahr, unser Leben aufbauen, entscheidet über unser ganzes Dasein.
Viele Menschen gehen ideenleer durch ihr ganzes Leben. Sie lassen sich gängeln, leiten und zwingen zu Abläufen des Tages, der Wochen, des Jahres, die ihnen durch die Zwänge der Umwelt zugewiesen wurden. Nur zuweilen heben sie wie erwachend den Kopf: Wo stehe ich, in welche Zukunft führt mein Leben?
An dieser Stelle muss der Geist, der auch in jedem von uns lebendig ist, um seine Hilfe angerufen werden! Und aus einer neuen Idee, aus einem Einfall, dem erwachenden Gedanken, einer allmählich sich klärenden Vorstellung bauen wir uns ein neues Leitbild.
Als Leitbild ist zu verstehen eine idealhafte, richtungsweisende Vorstellung von unserer inneren Person, ihren Möglichkeiten und Kräften, aber auch einer vorgestellten äusseren Wirklichkeit, die wir schrittweise aufbauen wollen. Das Leitbild hilft uns, Methoden festzulegen, die wir auch in unserem wirtschaftlichen Schaffen anerkennen und befolgen wollen – Tag um Tag, ein ganzes Jahr, ein ganzes Leben lang!
Wer heute als Bauer bestehen will, muss ein Leben lang lernen. Der gute Bauer zeichnet sich aus, dass er über den Tag hinaus auch schon in die Zukunft blickt. Wenn auch die Industrialisierung der Landwirtschaft immer noch weltweit fortschreitet, lebt doch in der

Tiefe der Gegenwart immer noch ein Bleibendes, Dauerndes im Bauernsein, das als Leitbild immer neue Kraft für die Zukunft schenkt.
Keinem Menschen kann die Verantwortung abgenommen werden, selber sein Leben und seine Zukunft zu formen. Hat er einmal an einem unumstösslichen Leitbild zu bauen begonnen, ist dieses das Kraftfeld, aus dem ihm die Ideen zuwachsen. In der Schaffenskonkurrenz der Zukunft wächst heute wieder über das Ziel des Quantitativen – des Erzeugens von Massen – das Leitbild des Qualitativen, der Schaffung des Wertvollen an Gütern, unaufhaltsam empor.
Über die Natur, die Quelle und den Urgrund unseres irdischen Lebensdaseins, hat der grosse Menschenheiler Sebastian Kneipp einst ein goldenes Wort gesprochen: «Wir dürfen annehmen, dass alles, was die Erde uns zur Nahrung hervorbringt, uns vom Schöpfer in ihrer schuldlosesten und besten Form geboten ist; und wer von uns die grösste Sorge dafür trägt, dass die Natur unverändert bleibt, der gewinnt dabei auch den grössten Vorteil für sein eigenes Leben!»
Wir kehren zurück zu dem einfachen Merksatz: «An der Frucht erkennt man den Baum!»
Mit jedem neuen Jahresbeginn ist jedem von uns auch der Schritt in den neuen Lebensmorgen aufgegeben. Keiner kann sagen: «Hier bleibe ich stehen, was auch kommen mag!» Unaufhörlich werden wir weitergezogen in die kommende Zeit, so undurchschaubar und nebelhaft sie auch vor unserem Auge heraufsteigt. Idee und Leitbild sind die starken Stützen, auf dass wir die rechte Zukunft formen und erringen werden . . .!

Franz Braumann

Gefahr und Chance

Um die weltweite Neuorientierung der Agrarpolitik

Über dem Zukunftshimmel unserer Landwirtschaft ziehen sich dunkle Wolken zusammen. Werden sie sich entladen als segensbringender Wachstumsregen – oder bricht über das Land der Bauern ein Sturm herein, der den seit Jahrhunderten gewachsenen bäuerlichen